

SICHERHEIT
Isolationsfenster von Schraner.

Fenster
schraner
8637 Laupen-Wald | Tel. 055 256 20 50
www.schraner-fenster.ch

Linth-Zeitung

Schweiz am Wochenende

Samstag, 10. Oktober 2020

AZ 8730 Uznach | Nr. 237 | Redaktion 055 285 91 00 | E-Mail redaktion@linthzeitung.ch | Abo 0844 226 226 | Inserate 055 285 91 14 | Fr. 3.70

linthzeitung.ch

INSERAT

RICKLIS
KAFFEERÖSTEREI

RICKLIS Erdnüsse Jetzt wieder erhältlich!

Burgerfeldstrasse 14 - 8730 Uznach | www.Rickliss.ch

Schock bei der UNO in Genf

Der Generalsekretär will den eigenen Praktikanten kein Gehalt zahlen.

Inland

Perfektion als Belastung

Michelle Gisin spricht von neuer Lockerheit. In Sölden will sie diese beweisen.

Sport

Das Unverständnis wächst

Die Krise hat einen Graben in der Schweizer Gesellschaft aufgerissen.

Bund «Wochenende»

Neue Deponie in Steinbruch über dem Walensee geplant

Die Ortsgemeinde Weesen will auf ihrem Land im ehemaligen Steinbruch Sittenwald eine Deponie errichten.

Urs Schnider

In einem ehemaligen Steinbruch hoch über dem Walensee soll eine Deponie entstehen. Dies geht aus der Richtplananpassung 2020 des Kantons St. Gallen hervor. Zwar wurde das Vorhaben jüngst im Gemeindeblatt «Weesen Aktuell» vorgestellt – allerdings nur sehr rudimentär. Jetzt werden die Ausmas-

Es handelt sich beim Standort um ein sehr sensibles Gebiet.

se des Vorhabens bekannt: In der Deponie soll ein Volumen von bis zu 500 000 Kubikmeter geschaffen werden. Dort sollen insbesondere Aushub- und Ausbruchmaterial von Baustellen aus der Region abgelagert werden.

50 000 Lastwagen durch Weesen?

Sowohl der Bund wie auch der Kanton setzen grosse Fragezeichen hinter das

Vorhaben und verlangen Nachbesserungen. Denn unter anderem sind ein kantonales und ein lokales Landschaftsschutzgebiet vom Vorhaben betroffen. «Es handelt sich bei diesem Standort aus landschaftlicher Sicht um ein sehr sensibles Gebiet», schreibt der Kanton im Prüfbericht. Zudem würde Weesen von Lastwagen geflutet, wie ein Bewohner moniert. **Seiten 2 und 3**

Die zweiten Wahlgänge in der Übersicht

Eschenbach/Schmerikon Was sich schon länger abgezeichnet hat, ist nun amtlich: Der zweite Wahlgang um das Eschenbacher Schulpräsidium wird zum Zweikampf. Mit Reto Gubelmann und Marcel Gübeli treten die beiden Bestgewählten aus dem ersten Wahlgang gegeneinander an. In Schmerikon präsentiert sich die Situation um den letzten Sitz im Gemeinderat ähnlich mit zwei Kandidierenden. Unerfreulich sieht die Situation in der Ortsgemeinde Kaltbrunn aus. (wyf) **Seite 7**

Der Vordenker will kürzertreten

Politik SVP-Urgestein Christoph Blocher wird morgen 80-jährig. Nun hat Blocher seinen Rückzug aus der Parteipolitik erklärt. In der SVP müsse die jüngere Generation übernehmen. «Ich merke, meine Kräfte lassen nach, etwa das Gedächtnis», sagt Blocher in einem gestern vorab auf Twitter publizierten Interview-Ausschnitt mit der Nachrichtensendung «10 vor 10» des Schweizer Fernsehens SRF. Er wolle sich aus der Parteipolitik zurückziehen, erklärte der alt Bundesrat. (sda) **Seiten 22/23**

Ein NHL-Top-Stürmer und der erste Sieg

Eishockey 599 Spiele für Boston, St. Louis und Buffalo in der NHL, dabei 58 Tore erzielt und 131 vorbereitet, sowie drei WM- und eine World-Cup-Teilnahme mit Tschechien: Vladimir Sobotka, der Neuzugang der SC Rapperswil-Jona Lakers weist ein eindrückliches Palmarès auf. Für vorerst einen Monat haben die Lakers den 33-jährigen tschechischen Stürmer verpflichtet. Dies als temporären Ersatz für den verletzten Steve Moses. In Rapperswil-Jona wird Sobotka wieder Teamkollege seines langjährigen Freundes Roman Cervenka. Schon als Junioren spielten die beiden in ihrer Heimat für Slavia Prag zusammen.

Sobotka ist derzeit noch in Quarantäne und wird am kommenden Freitag erstmals für die Lakers spielen. Diese holten derweil ihren ersten Sieg in der neuen National-League-Saison. Cervenka, Andrew Rowe, Leandro Profico, Kevin Clark und Lukas Lhotak schossen die Lakers zum 5:1-Sieg beim HC Ambri-Piotta. (bca) **Seite 35**



Gestählt durch fast 600 NHL-Spiele: Vladimir Sobotka (rechts) stürmt temporär für die SCRJ Lakers.

Bild: Keystone

Wetter heute

Linthgebiet



8° / 12°
Seite 17

Inhalt

Stellen	11	Todesanzeigen	19
Wetter / Börse	17	TV-Programm	w16
Kirchl. Anzeigen	18	Denksport	w18



INSERAT

RAUS AUS DER STADT: FORD 4x4 UPGRADE GRATIS

AUF ALLE FORD 4x4 MODELLE

Garage Helbling AG

Rütistrasse 47 | 8640 Rapperswil-Jona

Verkauf & Leasing: Tel. 055 220 88 11 | www.garagehelbling.ch

fumagalli
bijouterie

Rapperswil
www.fumagalli.ch

400 Partygänger in Quarantäne

Niederurnen Im Partylokal «Blue Box» in Niederurnen haben sich in der Nacht vom 3. auf den 4. Oktober mindestens zwei mit dem Coronavirus infizierte Personen aufgehalten. Das hat der Kanton Glarus gestern Nachmittag bekannt gemacht.

Alle 400 Besucher und 15 Mitarbeiter müssen darum bis und mit Dienstag, 13. Oktober, in Quarantäne. Alle Betroffenen würden vom Contact Tracing Team per SMS informiert, heisst es vom Kanton Glarus. Es handelt sich dabei um Personen aus 14 Deutschschweizer Kantonen. Die Partybesucher kamen neben dem Glarnerland auch aus den Kantonen SG, GR, TG, AR, AI, SZ, ZH, ZG, LU, UR, AG, BE, SO.

Bei einer der beiden infizierten Personen handelt es sich gemäss der Leiterin der Glarner Hauptabteilung Gesundheit, Orsolya Bolla, um eine Mitarbeiterin der «Blue Box». Sie habe auch am Mittwoch, 7. Oktober, gearbeitet. Sie zeigte laut Bolla, gleich wie der infizierte Partygast, zu diesem Zeitpunkt keine Symptome. Da die Mitarbeiterin hinter der Bar arbeitete, müssen die Partygänger dieses Mittwochabends nicht in Quarantäne. «Der Abstand von 1,5 Metern wurde nach Angaben des Clubbetreibers jederzeit eingehalten, sodass das Risiko einer Übertragung sehr gering war», so der Kanton. Es wurde eine Quarantäne deshalb nur für die anderen Mitarbeiter verfügt.

Wie Bolla weiter sagt, konnte die «Blue Box» die verlangten Kontaktdaten der Gäste korrekt vorlegen. Der Betrieb wird weitergeführt. (uw)

Kleiner Ersatz für Olma gestartet

St. Gallen Statt der wegen Corona abgesagten Olma startete gestern in St. Gallen eine Ersatzausstellung namens «Pätch». Die Veranstaltung mit 150 Ausstellern in diversen Messehallen findet vom 9. bis 11. und vom 16. bis 18. Oktober statt.

Das Schutzkonzept sieht bisher so aus: Pro Tag finden maximal 5000 Personen Einlass. Kontaktdaten müssen angegeben werden. Der Besucherfluss wird durch «richtungstrennte Ein- und Ausgänge» gesteuert. Die Hallen seien zudem mit «extrabreiten Gängen» eingerichtet, teilten die Olma-Messen mit.

Für «Pätch» haben sich 150 statt der rund 600 Aussteller einer normalen Olma angemeldet. Sie sind in verschiedenen Hallen präsent und stellen Produkte oder Dienstleistungen aus den Sparten Bekleidung, Esswaren, Haus und Renovationen, Küchen- und Haushaltsgeräte oder Möbel vor. Auch diverse Restaurants wie etwa die Moststube mit Volksmusik haben geöffnet.

Neben dem Olma-Areal findet der traditionelle St. Galler Herbstjahrmarkt statt. Der Anlass mit einer deutlich kleineren Anzahl an Schaustellern, Händlern und Bahnen als gewohnt dauert vom 8. bis am 18. Oktober. (sda)

Weesen droht eine gewaltige Deponie

In der Region soll eine weitere Deponie entstehen. Die Ortsgemeinde Weesen will den ehemaligen Steinbruch Köppel als Deponie nutzen (siehe Kasten). Das Gelände gehört der OGW und liegt auf Ammler Boden. Auf der Website wie auch im Weesner Gemeindeblatt «Weesen Aktuell» wird die Deponie als «Wiederherstellung der Landschaft beim Steinbruch Köppel» angepriesen.

Urs Schnider

Der Bevölkerung von Weesen und Amden wurde das Projekt noch nicht detailliert vorgestellt – trotzdem wirft es bereits Wellen: Die Ortsgemeinde Weesen (OGW) will den ehemaligen Steinbruch Köppel als Deponie nutzen (siehe Kasten). Das Gelände gehört der OGW und liegt auf Ammler Boden. Auf der Website wie auch im Weesner Gemeindeblatt «Weesen Aktuell» wird die Deponie als «Wiederherstellung der Landschaft beim Steinbruch Köppel» angepriesen.

Kanton sieht Konflikte zuhau

Dem Ansinnen, dort dereinst tonnenweise Material von Baustellen aus der Region abzulagern, wird ein grünes Mäntelchen umgehängt. Wie so oft, wenn es um solche Vorhaben geht, wie sich etwa auch bei einem Projekt der JMS in Ermenswil zeigt (die «Linth-Zeitung» berichtete mehrfach).

Allerdings hält der Kanton fest, dass es beim Projekt im Steinbruch noch derart viele Konflikte gibt, dass die Deponie in der Richtplananpassung 2020 noch nicht festgesetzt werden könne. Sie wird erst als Zwischenergebnis eingetragen (siehe Kasten).

Lastwagen für Bevölkerung – Millionen für Private

Obschon das Projekt also im Richtplan noch nicht festgesetzt ist und die Behörden bislang nur rudimentär informieren, regt sich in Weesen Widerstand.

So moniert ein Weesner Bürger, der seinen Namen nicht in der Zeitung lesen will: Diese Deponie werde unter dem Titel der Wiederbepflanzung und Renaturierung an die Bevölkerung verkauft. In Tat und Wahrheit gehe es um ein Milliongengeschäft, mit dem die Kasse der Ortsgemeinde gefüllt werde.

Er schätzt das Lastwagenaufkommen auf 40 000 bis 50 000 pro Jahr. Eine Lastwagenflut, die sich unweigerlich durch das Dorf pflügen würde – vorbei am Fli, der Kantonsstrasse entlang bis zum ehemaligen Steinbruch. Denn es führt kein Weg an Weesen vorbei, um



Mitten durchs Dorf: Um zum ehemaligen Steinbruch zu gelangen, führt kein Weg an Weesen vorbei.

Bild: Ortsgemeinde Weesen

zur geplanten Deponie zu gelangen. Und, moniert der Weesner weiter, die Betriebsbewilligungsdauer der Deponie sei auf 20 Jahre ausgerichtet. «Das ist eine enorme Belastung» – nebst dem «ökologischen Wahnsinn», das kleine Dorf noch mehr mit Verkehr zu belasten, ärgert sich der Mann. «Von der Schuttsicherheit gar nicht zu sprechen.»

Weesen ist gesprächsbereit

Aus dem Weesner Gemeindehaus heisst es dazu, dass der Gemeinderat im Mai 2019 erstmals von der Ortsgemeinde Weesen über deren Absichten orientiert worden sei. «Es wurde von der Erstel-

lung einer Deponie gesprochen, verbunden mit der Idee einer damit verbundenen Renaturierung des ehemaligen Steinbruchareals», so der Weesner Gemeindepräsident Marcel Benz. In einer ersten Stellungnahme habe der Gemeinderat Weesen grundsätzlich Gesprächsbereitschaft gezeigt gegenüber der Ortsgemeinde. Benz betont aber: «Erste Vorbehalte bezüglich Verkehr wurden damals bereits eingebracht, ohne über ein spruchreifes Projekt zu verfügen.»

Inzwischen habe die Ortsgemeinde das Projekt vorangetrieben. Ein erstes Treffen vor Ort habe im August stattge-

funden, wo ein Vertreter des Gemeinderats anwesend gewesen sei. «Dessen Bericht hat der Gemeinderat zur Kenntnis genommen, und darüber wurde im 'Weesen aktuell' im September informiert.»

«Weitere Entscheide hat der Gemeinderat Weesen in dieser Sache nicht gefällt», hält Benz fest. Er wolle sich in einer der nächsten Sitzungen ausführlich mit diesem Geschäft befassen und unter anderem zu Fragen wie Verkehr, Entschädigungen etc. äussern.

«Natürlich werden wir uns mit der Ortsgemeinde Weesen wie auch mit der Politischen Gemeinde Amden wei-

Bis zu 500 000 Kubikmeter Volumen – die Eternit AG lagerte im Gebiet Firmenabfälle ab

In der kantonalen Richtplan-Anpassung 2020 heisst es zum Projekt Deponie «Sittenwald Amden», dass es sich über eine Fläche von rund 20 000 Quadratmetern erstreckt und ein Deponievolumen von 250 000 bis 500 000 Kubikmeter vorhanden sei. Bei einer jährlichen Ablagemenge von bis zu 40 000 Kubikmetern wird mit einer Auffüllungsdauer von 10 bis 20 Jahren gerechnet. Die öffentliche Vernehmlassung fand im Frühling 2020 statt.

Entstehen soll eine Deponie des Typs A und B. Beim Typ A sind etwa Abfälle wie Aushub- und Ausbruchmaterial bestimmt, bei denen Verdacht auf Verschmutzung ausgeschlossen werden kann.

In Deponien des Typs B sind einzeln bezeichnete Abfälle zugelassen sowie andere mineralische Abfälle, sofern sie die Anforderungen an Grenz- und Eluatwerte (von herausgewaschenen Stoffen) nachweislich erfüllen. Das abzulagernde Material soll prioritär aus regionalen Baustellen bei Rückbau- und Tiefbauarbeiten anfallen.

Früher befand sich an besagtem Ort ein Steinbruch. Gemäss Angaben der Ortsgemeinde Weesen, der Landbesitzerin, wurde der Steinbruch ab 1935 bis 1979 durch die Firma Köppel AG betrieben. «Nach dem Felssturz von 1974 wurden der Betrieb stillgelegt und die Installationen zurückgebaut», heisst es auf der Website der Ortsgemeinde.

Ab 1979 habe die Firma Eternit AG den Sittenwald als Inertstoffdeponie für die firmeneigenen Fabrikationsabfälle genutzt. Angesichts der Tatsache, dass die Eternit AG im Zusammenhang mit Asbest immer wieder in die Schlagzeilen geriet, stellt sich die Frage, was dort genau abgelagert wurde. Gemäss Angaben von Tensing Gammeter, Sektionsleiter Deponieplanung beim Kanton, beschränkte sich die bisherige Ablagerung durch die Eternit AG ausschliesslich auf firmeneigene, inerte Produktionsabfälle. «Das bewilligte Gesamtvolumen der Kleindeponie betrug rund 33 000 Kubikmeter, die jährliche Ablagerungsmenge lag in der Grössenordnung von 1000 Tonnen.» Gammeter hält auf Anfrage

fest: «Die Deponie wurde überwacht und jedes Jahr kontrolliert, Beanstandungen oder gar Sanktionen sind uns keine bekannt.»

«Sehr sensibles Gebiet»

Im Prüfbericht zum Standort heisst es in der Richtplan-Anpassung 2020 unter anderem: Beim Standort Sittenwald sei auch ein kantonales und ein lokales Landschaftsschutzgebiet betroffen. «Es handelt sich bei diesem Standort aus landschaftlicher Sicht um ein sehr sensibles Gebiet.» Vor der Festsetzung sei deshalb eine vertiefte Beurteilung der Beeinträchtigung der Naturwerte durchzuführen. Aus diesem Grund könne der Standort nicht im Rahmen dieser Richtplananpassung festgesetzt werden. «Der Standort wird im Richtplan deshalb als Zwischenergebnis eingetragen», so Gammeter. Die Realisierung des Deponiestandorts habe auf die Schutzgebiete Rücksicht zu nehmen und dementsprechend ist eine landschaftsverträgliche Endgestaltung zu wählen. Weitere Konflikte betreffen

Wald und Gewässer: Wird für die Deponie bestehender Schutzwald gerodet, muss adäquater Ersatz geschaffen werden. Eine allfällige Rodungsbewilligung bedingt die Prüfung von Alternativstandorten sowie die Berücksichtigung der Bodennutzungseffizienz. Diese Nachweise seien in der nachgelagerten Planung zu erbringen.

Weiterer Knackpunkt: Zwei kleine Bäche im Gebiet müssten an den Rand des Deponiestandorts verlegt werden und wären in die Endgestaltung bei der Wiederherstellung einzubinden. Zudem wird vom Kanton die Erschliessung des Deponiestandorts aufgrund der topografischen Lage und der Platzverhältnisse direkt an der Kantonsstrasse als schwierig erachtet. Im Rahmen der weiteren Vorabklärungen seien alternative Varianten der Erschliessung zu prüfen und die Erschliessbarkeit des Perimeters nachzuweisen. Gemäss Bericht muss aufgezeigt werden, wie mit dem Steinschlagrisiko umgegangen wird und wie sich dieses durch die Verfüllung des Perimeters auf das umliegende Gebiet auswirkt. (smu)

ige Lastwagenflut

l auffüllen. Bund, Kanton und Bürger äussern Bedenken.

ter austauschen, bevor die nächsten Schritte entschieden werden. «Allenfalls warten wir die Orientierung der Weesner Bevölkerung durch die OGW ab, um den Puls der Bevölkerung zu spüren», so Benz. Mehr könne er dazu noch nicht sagen.

Gemeinde Amden pocht auf «Verkehrskonzept»

Auch Amden wurde im Frühjahr 2019 von der OGW erstmals informiert, wie Gemeindepräsident Peter Remek auf Anfrage bestätigt. In diesem Frühjahr nun sei die Gemeinde Amden vom kantonalen Baudepartement zur Vernehmlassung zur kantonalen Richtplananpassung aufgefordert worden.

«Im Rahmen dieser Vernehmlassung hat der Gemeinderat Amden auf den erheblichen Mehrverkehr mit Lastwagen für die Gemeinde Weesen und den Ortsteil Fli, der auf Ammler Boden liegt, hingewiesen, der durch die Deponie entstehen würde», betont Peter Remek.

Der Gemeinderat habe beim Kanton beantragt, dass vor der definitiven Aufnahme der Deponie Sittenwald in den Richtplan in Absprache mit den Politischen Gemeinden Weesen, Amden sowie dem Strassenkreisspektorat ein Verkehrs- und Bewirtschaftungskonzept für die Deponie erstellt werden müsse.

«Da wir bislang keine gegenteilige Rückmeldung des Kantons erhalten haben, gehen wir davon aus, dass der Kanton bezüglich Deponiestandort erst im Rahmen des Richtplans 2021 eine definitive Festsetzung prüfen wird», so Remek.

«Umfangreiche Abklärungen»

Abgesehen von der Stellungnahme in der Vernehmlassung habe der Gemeinderat Amden zur geplanten Deponie noch keine offiziellen Beschlüsse getroffen. Remek verweist auf umfangreiche Abklärungen bezüglich des Prozesses für den Eintrag im kantonalen Richtplan sowie des Prozesses der darauffolgenden Sondernutzungsplanung. «Nach Ab-

«Der Gemeinderat Amden hat auf den erheblichen Mehrverkehr hingewiesen.»



Peter Remek
Gemeindepäsident Amden

«Wir sind grundsätzlich gesprächsbereit gegenüber der Ortsgemeinde.»



Marcel Benz
Gemeindepäsident Weesen

Neuer Deponiestandort in Amden



Quelle: Richtplan-Anpassung 2020 Kanton St. Gallen, Karte: swisstopo, Grafik: Linth-Zeitung

schluss dieser Abklärungen wird sich der Gemeinderat detailliert mit dem Thema auseinandersetzen.» Auch, was die Kommunikation, respektive die Mitwirkung der Bevölkerung im Rahmen der weiteren Planung betreffe.

Bund setzt grosse Fragezeichen

Auch im Gutachten der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission (ENHK), das der «Linth-Zeitung» vorliegt, werden unzählige Vorbehalte gemacht. Diverse Schutzziele werden darin aufgeführt, die berücksichtigt werden müssten. Denn das Vorhaben liegt innerhalb des Objektes Nr. 1613 «Speer – Churfürsten – Alvier», das im Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN) aufgeführt ist.

Zwei der angedachten Deponievarianten schliesst die ENHK deshalb von vornherein aus. Für die dritte sei bei der weiteren Planung sicherzustellen, dass Abbau- und Auffülldauer möglichst kurz gehalten werden. «Es ist ein Rekultivierungskonzept zu erstellen, das eine rasche Wiederbewaldung mit standortgerechten Baum- und Straucharten sicherstellt», heisst es im Bericht der ENHK unter anderem.

Ob es zu einer Verbesserung der Schutzziele führt, steht nicht fest

Ob das Vorhaben langfristig tatsächlich zu einer Verbesserung des BLN-Objektes im Sinne der Schutzziele führe, der zusätzliche temporäre Eingriff die Vorteile einer Auffüllung wirklich überwiege und das Vorhaben der vorgegebenen grösstmöglichen Schonung genüge, könne erst im Rahmen des Bewilligungsverfahren und gestützt auf die ausführlichen Pläne und detaillierten Umweltabklärungen abschliessend beurteilt werden, schreibt die ENHK.

Eine Stellungnahme der Ortsgemeinde Weesen war gestern nicht zu erhalten. Fragen zum Verkehrsaufkommen, den Erlösen der geplanten Deponie oder bezüglich Entschädigungen für die Gemeinden Amden und Weesen blieben unbeantwortet.

Wanderin tot aus Fluss geborgen

Krummenau Eine vermisste Wanderin ist am Freitagmorgen tot in einem Wehr der Thur bei Krummenau aufgefunden worden. Die 74-jährige war am Donnerstagnachmittag bei einer Wanderung entlang des Flusses vermisst worden.

Die Polizei erhielt am Donnerstag um 16.15 Uhr die Meldung, dass eine Frau vermisst wird. Sie war zusammen mit drei Kolleginnen auf einer Wanderung entlang des Thurwegs. Die Frau befand sich mit etwas Abstand hinter ihren Kolleginnen, wie die St. Galler Kantonspolizei am Freitag schrieb. Die Wanderinnen bemerkten plötzlich das Fehlen der 74-jährigen.

Es wurde eine grosse Suchaktion gestartet. Neben mehreren Polizeipatrouillen standen zwei Helikopter, die örtliche Feuerwehr, mehrere Hundeführer mit Suchhunden, Polizeitaucher, die Alpine Einsatzgruppe und Drohnen der Polizei, die Alpine Rettung sowie ein Care-Team im Einsatz.

Am frühen Freitagmorgen wurde in einem Wehr der Thur in Krummenau ein lebloser Körper im Wasser gesichtet und geborgen. Dabei dürfte es sich um die vermisste 74-jährige Frau aus dem Kanton Schaffhausen handeln, hiess es weiter. Die Identifizierung und die Ermittlung der Todesursache wird durch das Institut für Rechtsmedizin erfolgen. Die Polizei geht von einem tragischen Unfall aus. (sda)

Frauenanteil bei Polizei erhöhen

St. Gallen Es gebe zwar mehr Polizistinnen, doch es sei schwierig, die Frauen länger im Beruf zu halten, heisst es in einem neuen Vorstoss aus dem St. Galler Kantonsrat. Die Regierung soll nun unter anderem erklären, ob sie jeweils die Ausstiegsgründe untersucht.

Erfreulicherweise hätten sich in den letzten Jahren immer mehr Frauen für eine Polizeiausbildung entschieden, heisst es in einem Vorstoss von SP-Kantonsrätin Monika Simmler von Anfang Oktober. Der Anteil der Frauen, die den Beruf aus verschiedenen Gründen wieder verliessen, scheine relativ hoch zu sein. Für das Polizeikorps sei aber die angemessene Vertretung beider Geschlechter wichtig. Gemischte Teams arbeiteten wirksamer und in verschiedenen Situationen sei die Polizei auch explizit auf weibliches Personal angewiesen.

Ausschlaggebend für eine höhere Frauenquote seien die Einbettung der Polizistinnen in das Korps, die Arbeitsbedingungen und die angemessene Anerkennung in der früheren «Männerdomäne», stellt die Parlamentarierin fest.

Sie will von der Regierung wissen, wie viele Polizistinnen es im Kanton gibt und wie viele von ihnen Führungspositionen besetzen. Weiter verlangt sie Auskunft über die Ausstiegsquote von Frauen und Männern innerhalb der Kantonspolizei in den letzten Jahren. (sda)

Kommentar

Private sollen sich aus der Deponieplanung raushalten

Erneut kommt ein Deponieprojekt aufs Tapet, das von Privaten initiiert wird. Die Ortsgemeinde Weesen will auf ihrem Land auf Ammler Gemeindegebiet eine Deponie errichten – mit drastischen Auswirkungen für Weesen: Zehntausende zusätzliche Lastwagen würde das Vorhaben dem Dorf jährlich beschieren. Und das über einen Zeitraum von bis zu 20 Jahren. Entlang der Seepromenade, vorbei an flanierenden Touristen oder Gästen in den Strassencafés und Restaurants. Keine schöne Vorstellung für die Riviera am Walensee. Wie in Ermenswil, wo die JMS den Kiesabbau erweitern will und ebenfalls eine Deponie plant, soll jene im ehemaligen Steinbruch Köppel Millionen bringen, indem Bauschutt und anderes Material aus unzähligen Baustellen der Region an den Hang am Walensee gekarrt und dort deponiert werden. Ein Volumen von bis zu 500 000 Kubikmetern steht im Raum.

Dass das auf Widerstand stossen würde, müsste selbst den grössten Ignoranten klar sein. Solche Projekte bringen Privaten Millionen, die negativen Auswirkungen hingegen wie Verkehrsbelastung oder die Kosten für Erschliessungen etc. werden auf die Allgemeinheit abgewälzt.

Die aktuelle Handhabe mit den Richtplaneintragen führt dazu, dass die Behörden zu Ausführenden der Privatwirtschaft verkommen.

Denn sie müssen die Gesuche prüfen, Gutachten erstellen, Verkehrskonzepte bewerten und sich mit Anliegen herumschlagen, die letztlich nur einem Zweck dienen: dem Profit einzelner Firmen oder Grundbesitzer. Oft ist es engagierten Bürgern zu verdanken, dass solch unsinnige Projekte verhindert oder wenigstens redimensioniert werden. Das kann es nicht sein. Klüger und nachhaltiger wäre es, der Kanton nähme das Heft selber in die Hand und liesse solch fragwürdige Deponiestandorte gar nicht erst zu. Es braucht den Druck der Politik, damit dieses Vorgehen angepasst wird.

Im Kantonsrat sitzen aktuell 16 Mitglieder aus See-Gaster: «Sorgen Sie dafür, dass nicht mehr Hinz und Kunz die Aufnahme von Deponiestandorten im Richtplan beantragen können.» Das verursacht unnötige Kosten – und ganz oft Ärger. Es braucht eine kantonale Planung, die



Urs Schnider
urs.schnider@linthzeitung.ch